

## Blüten

Brinka blickte gespannt aus dem Zugfenster. Gleich würde die kleine Bahnstation in der fränkischen Schweiz auftauchen, an der ihre Großmutter sie abholen würde. Sie sah ihre Oma schon von weitem, unverkennbar an ihrem Gartenhut und der alten bunten Jacke. Brinka schnappte ihre Reisetasche und verließ das Abteil des Bummelzuges, mit dem sie das letzte Stück ihrer Reise hierher gekommen war. Sie war aus Berlin angereist.

Wie jedes Jahr besuchte sie ihre Großmutter in den großen Ferien. Ihre Freundinnen verstanden nicht, wie Brinka sich darauf freuen konnte. Sie flogen mit ihren Eltern nach Mallorca oder auf die Malediven. Aber sie hatten eben auch nicht so eine Großmutter wie Brinka: Brinkas Oma war Malerin und hatte ein kleines, chaotisch aussehendes Haus mit einem riesigen Garten darum herum. Und sie achtete weder darauf, dass Brinka ordentlich gekleidet war, noch dass sie sich anständig benahm. Vor allem behandelte sie Brinka nicht wie ein Kind, sondern sprach mit ihr wie mit einer Erwachsenen.

“Hallo Brinka”, rief sie jetzt, während sie über den Bahnsteig stürmte, kaum dass der Zug zum Stehen gekommen war. Sie umarmte Brinka herzlich und dann schlenderten die beiden

Arm in Arm zu dem alten klapprigen Lieferwagen. Den hatte ihre Oma schon gefahren, als Brinka noch ganz klein gewesen war und mit ihrer Mutter in den Ferien aufs Land kam. Ihre Mutter hatte sich nie gut mit Oma verstanden, deshalb war Brinka froh, dass sie nun alleine kommen durfte. So war es viel lustiger.

“Ich habe schon alles erledigt, wir können gleich nach Hause fahren”, sagte ihre Oma. Sie stiegen ein, und Oma redete und redete, während Brinka aus dem Fenster sah und die Landschaft genoss. Sie fuhren durch Wälder, in denen große weiße Felsblöcke lagen, durch winzige Dörfer und vorbei an Obstgärten und reifen Feldern. Endlich ‘raus aus der Stadt, dachte Brinka und hörte nur mit halbem Ohr auf das, was ihre Großmutter erzählte: Neue Nachbarn habe sie, mit zwei Jungs in Brinkas Alter. “Wie alt bist du jetzt?”, fragte ihre Großmutter eben. “Äh, elf bin ich gerade geworden”, antwortete Brinka zerstreut. “Ach ja, richtig”, meinte ihre Oma. “Dann bist du eigentlich alt genug, um mich mit meinem Namen anzusprechen. »Oma« oder »Großmutter« fand ich schon immer albern. Ich heiße Almuth!” Und damit reichte sie Brinka ihre Hand, als hätten sie sich eben kennen gelernt. Sie schüttelten sich grinsend die Hände, dann bogen sie auch

schon in den Weg ein, der zu Almuths Haus hinunterführte. Ihr Grundstück lag am Rande eines Dorfes, das gerade mal aus 20 Häusern bestand. Es gab weder einen Laden, noch ein Restaurant. Dafür kannten sich alle Bewohner und grüßten sich auf der Straße.

Der Kies spritzte auf, als sie vor dem Haus zum Stehen kamen. Brinka stieg aus und sah sich um. Alles war wie immer. Auf der Terrasse wucherten Blumen in den verschiedensten Kübeln. Die Katze lag in der Sonne, und es herrschte eine herrliche Unordnung. Links vom Haus lag der Gemüsegarten, davor waren einige Blumenbeete. Auf der anderen Seite erstreckte sich eine große Wiese mit Obstbäumen. Dort ging es sanft den Hang hinauf. Undeutlich konnte Brinka durch die Bäume ein neues Gebäude am Rande dieser Wiese erkennen. “Du hast ja einen neuen Schuppen”, stellte Brinka erstaunt fest. “Ja, ja”, antwortete Almuth abwesend, denn sie kämpfte gerade damit, Brinkas Reisetasche aus dem vollgepackten Auto zu zerren. Brinka griff gerade noch nach einem Blumentopf, bevor er aus dem Kofferraum fiel. Sie stellten die Pflanzen zur Seite und schleppten den Einkauf ins Haus.

Brinka freute sich schon auf das Essen. Almuth kochte



nur italienisch und würzte mit frischen Kräutern aus ihrem Garten. "Jetzt machen wir uns erst mal was Feines zu Mittag, und später können wir den Kirschbaum abernten", rief Almuth gut gelaunt und zeigte auf einen Baum neben dem Haus."

Brinka ging in das Zimmer im ersten Stock, das sie immer bewohnte, wenn sie hier war. Sie packte ihre Tasche aus und legte ihr Lieblingsbuch - Harry Potter - auf den Nachttisch. Die Schulbücher, auf denen ihre Mutter bestanden hatte, ließ sie in der Tasche. Die hatten Zeit. Schließlich lagen vier lange Ferienwochen vor ihr. Sie roch an den Blumen, die ihr Almuth aus dem Garten geholt hatte, und lief wieder hinunter. Zusammen aßen sie auf der Terrasse vor dem Haus.

Hier ist Platz für Werbung

"So, und jetzt werde ich die Kirschen ernten", sagte Almuth. "Mal sehen, was die Vögel uns übrig gelassen haben. Wenn du mir helfen möchtest, kannst du die Leiter aus dem Schuppen holen", wandte sie sich an Brinka. "Klar, mach' ich", erwiderte diese und stand auf. Sie trugen das Geschirr in die Küche und stapelten es auf den Haufen, der hier bereits auf den Abwasch wartete. Dann wanderte Brinka gemächlich durch die Obstbäume den Hang hinauf.

Das ist ja ein riesiger

Schuppen, den Oma sich da hingestellt hat, dachte sie versonnen, während sie darauf zuing. Der Eingang lag auf der anderen Seite des Gebäudes. Der Riegel war nicht vorgeschoben, und Brinka zog die Türe auf. Sie blieb wie angewurzelt stehen, denn was sie sah, war alles andere als das, was sie erwartet hatte. Nackte Glühbirnen hingen von der Decke und ihr gegenüber brummte eine riesige Maschine. Diese Maschine spuckte an einem Ende kleine Zettelchen aus, die hochflatterten und sich dann auf einer Ablage stapelten. Einige waren auch auf den Boden gefallen. Brinka war so gebannt von diesen wirbelnden Papierfetzen, dass sie zusammenfuhr, als sie eine Stimme sagen hörte: "Sehen aus wie die Echten." Sie blickte erschrocken nach rechts, woher die Stimme gekommen war. Drei Männer standen da und beugten sich über einen Tisch. Sie waren sehr versunken in ihre Betrachtung und hatten Brinka offensichtlich noch nicht bemerkt. Brinka trat zurück und ließ die Türe zufallen. 'Hier bin ich völlig verkehrt', dachte sie. Ein ungutes Gefühl sagte ihr, dass diese Männer sie besser nicht sehen sollten. Sie bog rasch um die Ecke des Schuppens, als sie eines dieser kleinen Zettelchen auf dem Boden liegen sah. Schnell bückte sie sich und schob es in ihre Hosentasche. Da hörte sie, wie hinter ihr die Schuppentüre aufgestoßen wurde und eine unfreundliche Stimme rief: "Hey, ist da jemand?" Brinka zögerte nur eine Sekunde, dann lief sie so schnell sie konnte durch die

Obstbäume den Hang hinunter.

Keuchend kam sie bei dem alten Schuppen ihrer Großmutter an. Wie hatte sie auch auf die Idee kommen können, dass sich Oma so weit entfernt vom Haus einen Schuppen bauen lassen würde! Brinka schüttelte über sich selbst den Kopf. Darauf kann auch nur ein Großstadtkind kommen, dachte sie. Als sie die klapprige Türe öffnete, umging sie der altbekannte modrige Geruch. Erleichtert stellte sie fest, dass hier alles so war, wie sie es kannte. Sie fand im Halbdunkel die Leiter und zerrte sie heraus. Sie blickte noch einmal den Hang hinauf, aber zum Glück war ihr dieser unheimliche Typ mit der unfreundlichen Stimme nicht gefolgt. Komische Geschichte, dachte sie. Was machen diese Leute da nur? Sie würde Almuth fragen. Schließlich wusste auf dem Land doch jeder alles über jeden.

Sie schleppte die Leiter zum Haus und fand ihre Großmutter in der Gesellschaft zweier Jungs. "Ah, da bist du ja wieder", rief Almuth ihr entgegen. "Habe ich dir nicht von meinen neuen Nachbarn erzählt? Das sind Sing und Sung!" "Äh, ja, hallo", stotterte Brinka, so erstaunt war sie, hier auf dem Land zwei chinesische Jungs zu treffen. Noch dazu zwei, die sich so ähnlich sahen. Typisch, dass Großmutter ihr das nicht erzählt hatte, so etwas war ihr einfach nicht wichtig.

"Wir stellen die Leiter hier an den Baum", sagte Almuth und nahm sie von Brinkas Schulter. "Wer möchte als Erster hinauf?", fragte sie dann. "Na



gut, ich gehe", meinte sie grinsend, als keiner antwortete.

Es wurde ein fröhlicher Nachmittag. Sing und Sung halfen beim Kirschen Ernten und aßen mit Brinka und Almuth zu Abend. Sie erzählten, dass ihre Mutter aus China stammte, sie selbst aber noch nie dort gewesen waren. Ihr Vater war Diplomat und immer auf Reisen. Am meisten lachte Brinka, wenn die Beiden bayerisch sprachen. "Mir san in Rosenheim aufg'wachs'n, deshoib kenna mir des!", sagte Sung, und Brinka bog sich vor Lachen. Bei ihr zu Hause wurde nur Hochdeutsch gesprochen, und wenn ihr Berliner Dialekt herausrutschte, musste sie auf ihr Zimmer gehen. Almuth hatte natürlich nichts gegen Bayerisch oder Berlinerisch und gab selbst ein paar fränkische Sätze über »Bratwürschtla« zum Besten. Erst spät abends, als es längst dunkel war, verabschiedeten sich Sing und Sung. Sie versprachen, am nächsten Tag wiederzukommen.

Hier ist Platz für Werbung

Brinka wankte sehr müde die Treppe hinauf zu ihrem Zimmer. Als sie ihre Hose auszog, knisterte etwas in ihrer Tasche. Der Zettel! Daran hatte sie überhaupt nicht mehr gedacht. Sie zog ihn heraus und hielt ihn unter die Lampe. »50 Euro« stand darauf. Euro?, dachte Brinka. Das Geld gibt es doch

noch gar nicht. Aber sie war jetzt zu müde zum Nachdenken. Morgen, dachte sie, Morgen frage ich Almuth. Und damit ließ sie sich ins Bett fallen.

Als Brinka am nächsten Tag die Treppe hinunterlief, sagte ihr die große Wanduhr, dass es schon fast Mittag war. Sie warf einen Blick in die Küche, wo sich immer noch das schmutzige Geschirr stapelte und seufzte. Sie würde sich später an den Abwasch machen. Auf dem Tisch wartete ihr Frühstück. Almuth war in ihrem Atelier. Brinka konnte sie telefonieren hören. "Ja, ja, ich komme dann", sagte sie eben ziemlich genervt. Gleich darauf kam sie zu Brinka ins Esszimmer. "Hallo Brinka, gut geschlafen?", fragte sie, ohne die Antwort abzuwarten. "Ich muss leider gleich in die Stadt fahren. Nie wieder organisiere ich eine Vernissage! Es geht alles drunter und drüber, und heute Abend soll sie schon stattfinden!" "Was ist eine Vernissage?", fragte Brinka. "Ach, das ist die feierliche Eröffnung einer Ausstellung", erklärte Almuth mit einer wegwerfenden Handbewegung. "Heute Abend bin ich dann leider auch nicht da, Brinka. Aber ab Morgen habe ich Zeit für dich." "Kein Problem", meinte Brinka großzügig, auch wenn sie ein wenig enttäuscht war. "Sing und Sung wollten ja heute vorbeikommen. Dann bin ich nicht alleine." "Stimmt, da bin ich aber froh", sagte Almuth erleichtert. Sie griff nach ihrer Handtasche und eilte mit einem raschen Gruß zu ihrem Auto. Brinka konnte sie fluchen hören, als

der alte Lieferwagen nicht gleich ansprang.

Brinka trug die Reste ihres Frühstücks in die Küche zurück. Es gab kaum noch eine freie Fläche, um etwas abzustellen. Sie räumte den Inhalt des Waschbeckens auf den Fußboden und ließ heißes Wasser ein. Nach einer Stunde hatte sie das schlimmste Chaos beseitigt. Sie stellte eben den letzten Teller in den Schrank, als sie vor dem Küchenfenster Sing und Sung erkannte. "Hallo, kommt 'rein", rief sie und deutete zur Türe.

"Wir haben es gerade noch geschafft!", meinte Sing. "Was geschafft?", fragte Brinka erstaunt. "Na schau doch mal raus! Es ist ganz dunkel geworden. Ein Gewitter kommt, es wird bestimmt gleich anfangen zu regnen." "Hm, ist mir gar nicht aufgefallen", murmelte Brinka verlegen. Tatsächlich platschten bereits die ersten schweren Regentropfen auf die Terasse. Brinka schloss schnell die Türe. "Was sollen wir jetzt machen?", fragte sie. "Wow, so aufgeräumt hat die Küche noch nie ausgesehen!", rief Sung und pfiff anerkennend durch die Zähne. "Ja, ich war ziemlich lange damit beschäftigt", gab Brinka zu. "Kein Wunder hattest du keinen Blick für das Wetter", spöttelte Sing grinsend.

"Sollen wir Karten spielen?", fragte Brinka um abzulenken. "Dann hole ich sie aus meinem Zimmer." "Ok, wir gehen mit", antwortete Sung und die Jungs kletterten neugierig hinter Brinka die Treppe hinauf. Brinka wühlte in ihrer Tasche nach den Karten, während sich



die Jungs in ihrem Zimmer umsehen. "Hey, was ist denn das?", rief Sing und hielt den Zettel in die Höhe, den Brinka gestern beim Schuppen gefunden hatte. "Ich weiß auch nicht so genau", antwortete Brinka und suchte immer noch in ihrer Reisetasche nach den Karten. Sing knipste das Licht an und besah sich das Papier ganz genau. "Das ist kein Spielgeld! Wo hast du das her?", fragte er, jetzt sehr interessiert. "Ich will auch mal", rief Sing und nahm seinem Bruder den Schein aus den Händen. Beide beugten sich über die Lampe, um besser sehen zu können.



"Das ist ein neuer Euro-Schein", murmelte Sing. "Nun sag doch endlich, wo du den her hast, und hör auf, die Karten zu suchen!", rief er ungeduldig.

"Ja, das war eine seltsame Sache", erwiderte Brinka und kam mit den Spielkarten in der Hand zu den Jungs. "Als ich gestern die Leiter holen sollte, geriet ich aus Versehen in den Schuppen, der oben am Hang steht. Na ja, da stand eine riesige Maschine, die diese Scheine ausspuckte. Und ein paar Männer waren da und beugten sich über die Zettel, genau wie ihr eben. Ich dachte mir, da bin ich verkehrt, und ging wieder raus. Neben dem Schuppen

habe ich dann diesen Zettel auf dem Boden gefunden und eingesteckt." Brinka blickte in die ungläubigen Gesichter der beiden Jungs, die sie mit offenem Mund anstarrten. "Ich wollte eigentlich heute Almuth fragen..."

"Das ist kein Zettel, das ist Geld! Genau so wird es aussehen", unterbrach sie Sung aufgeregt. "Vater hat es uns erklärt. Er hat beruflich damit zu tun. Und er hat auch gesagt, dass es dieses Geld jetzt noch nicht offiziell gibt. Hier schau! Da sind die Sicherheitsstreifen, die sind nur auf den echten Scheinen!"

"Ja, aber wenn das wirklich Geld ist, dann, dann..." stammelte Brinka und ließ sich auf ihr Bett sinken. Sollte sie da oben im Schuppen Geldfälscher entdeckt haben? Mitten in der harmlosen fränkischen Schweiz? In einem Dorf, wo jeder über den anderen Bescheid wusste? Sie schüttelte ungläubig den Kopf.

"Genau, dann ist das Falschgeld", vollendete Sung ihren Satz langsam. "»Blüten« sagt man dazu auch," fügte er altklug hinzu.

Hier ist Platz für Werbung

"Du hast vorhin ein paar Männer erwähnt, die in dem Schuppen waren", meinte Sing nachdenklich. "Haben die miteinander gesprochen?" "Doch ja, einer sagte etwas wie: 'Sehen echt aus', oder so ähnlich", antwortete Brinka. Die Kinder

sahen sich eine Weile stumm an. Dann fragte Sing: "Haben die Männer dich gesehen?" Brinka öffnete den Mund und zu ihrem eigenen Erstaunen kam ein "Nein!" heraus. Dabei hatte sie keine Ahnung, ob der Mann um den Schuppen herum gelaufen war und sie beim Weglaufen beobachtet hatte.

Sing jedenfalls schien erleichtert. Und für Sung war sowieso alles klar. "Gut, dann können wir jetzt eigentlich zur Polizei gehen", meinte er leichthin. "Waaas, zur Polizei?", rief Brinka aufgebracht. "Nur weil ihr behauptet, das sei Falschgeld? Und was, wenn es das nicht ist? Wenn sie einfach nur ein paar Spielzettel für ihre Kinder gedruckt haben? Dann lacht das ganze Dorf über uns!"

"Das ist kein Spielzettel", rief Sing erbittert und hielt den Schein in die Höhe. "Kommt nicht in Frage", schnitt ihm Brinka das Wort ab und schnappte sich den Geldschein. Sie blickte zweifelnd darauf herab und sagte dann langsam: "Also wenn, dann sollten wir uns vorher wenigstens noch mal dort umsehen. Vielleicht finden wir ja noch mehr Beweise."

Sing und Sung sahen sich an. "Meinetwegen", brummte Sing. "Wenn du dann überzeugt bist." Sing nickte nur und sah zum Fenster. "Ich glaube, der Regen hört bald auf." "Gut, gehen wir", meinte Brinka. Alle drei gingen schweigend und in Gedanken versunken die Treppe hinunter. "Wo ist eigentlich deine Großmutter?", fragte Sing, als sie im Wohnzimmer standen. "Ach, sie musste in die Stadt,



irgendeine Vernissage organisieren,” antwortete Brinka und wünschte sich, Almuth wäre zu Hause.

Hier ist Platz für Werbung

Brinka öffnete die Terrassentüre und trat hinaus. Der Regen hatte tatsächlich aufgehört, aber von den Bäumen tropfte es noch. Sie wollten sich eben auf den Weg machen, als ein Wagen vorfuhr. Eine kleine Frau sprang heraus, unverkennbar die Mutter von Sing und Sung. Ohne Brinka auch nur anzusehen, begann sie auf die beiden Jungs einzureden. Sie schien sehr aufgebracht. Brinka verstand kein Wort und schloss daraus, dass sie chinesisches sprach.

Sing wandt sich entschuldigend an Brinka: “Meine Mutter ist sauer, weil sie uns nicht gleich gefunden hat. Wir müssen nach Hause. Mein Vater kommt heute Abend überraschend zurück.” Mehr konnte er nicht sagen, da seine Mutter ihn unsanft neben seinen Bruder auf den Rücksitz schob und die Autotüre zuknallte.

Kurz darauf stand Brinka alleine vor dem Haus. Ich gehe auch ohne euch!, dachte sie trotzig. Schließlich war sie schon einmal alleine dort gewesen. Und überhaupt, wahrscheinlich löste sich der ganze Verdacht bald von selbst auf. Sie würde einfach mit den Männern reden, falls sie da waren. Insgeheim hoffte

sie jedoch, die Türe verschlossen vorzufinden. Langsam, mit mulmigem Gefühl im Magen, ging sie durch die Obstbäume den Hang hinauf. Der Schuppen stand dunkel und verlassen vor ihr. Es gab kein Fenster, das ihr verraten hätte, ob Licht darin brannte. Sie legte ein Ohr an die Rückwand des Hauses und lauschte. Nichts, keine Stimmen und auch nicht das Brummen der großen Maschine konnte sie hören. Etwas zuversichtlicher ging sie um den Schuppen herum und schlich auf die Türe zu. Sie fand sie wieder unverschlossen. Ganz leise zog Brinka die Türe auf und spähte hinein. Drinnen war es dunkel. Nur das fahle Dämmerlicht des regnerischen Tages fiel ins Innere. Die große Maschine war noch da, aber sie war mit einer Plane zugedeckt und offensichtlich nicht in Betrieb. Zahlreiche Kartons und Kisten standen da, die sie gestern nicht bemerkt hatte. Der Tisch war leergeräumt, bis auf eine Pappschachtel mit ordentlich aufgestapelten Bündeln. Brinka ließ die Türe offen, um Licht zu haben, und näherte sich neugierig dem Tisch. Sie streckte eben eine Hand nach dem obersten Paket aus, als ein Windstoß die Türe zuschlug.

Brinka zuckte zusammen. Einen Moment stand sie wie versteinert mit dem Bündel in der Hand da, und starrte auf die Türe. “Nur der Wind”, flüsterte sie erleichtert und wollte den Schuppen wieder verlassen. Doch kurz bevor sie die Türe erreichte, hörte sie Stimmen! Mindestens zwei Männer näherten sich. Die eine Stimme er-

kannte sie wieder. Brinka zog sich so schnell wie möglich in eine Ecke des Schuppens zurück und kauerte sich unter den Tisch. Schon ging die Türe auf und einer der Männer betrat den Raum. Der andere Mann blieb am offenen Eingang stehen. Brinka konnte nur seine Beine sehen. Hoffentlich schalten sie kein Licht an, dachte Brinka verzweifelt.

“Hier haben wir jetzt alles, die Maschine holen wir, wenn das Geld in Sicherheit ist,” meinte der Mann, der an der Türe stand. “Ich muss das hier noch mitnehmen!”, sagte der Andere und trat an den Tisch. Brinka hielt die Luft an und drückte sich in die Ecke. “Ok”, brummte er, direkt über ihr. “Nur noch die Kartons, dann verschwinden wir.” Gleich darauf ging er zu dem Mann am Eingang zurück. Brinka sah, wie sie die Kartons hinausschafften. Dann fiel die Türe zu und Brinka hörte, wie der Riegel vorgeschoben wurde. “Verdammt, ich habe den Schlüssel vergessen”, sagte eine Stimme. “Dann musst du nachher nochmal kommen”, erwiderte der Andere. Danach entfernten sich die Männer.

Zitternd kroch Brinka unter dem Tisch hervor und fühlte, wie ihr das Herz bis zum Halse schlug. Sie musste hier herauskommen! Wer wusste, wo sie war? Sing und Sung konnten es sich denken, aber die saßen gemütlich zu Hause bei ihren Eltern. Almuth hatte keine Ahnung, dass sie hier war, und würde auch erst spät zurück kommen. Wahrscheinlich würde sie ihr Verschwinden sogar erst



Morgen bemerken. Brinka würde die Nacht in diesem kalten, dunklen Schuppen zubringen müssen. Es fröstelte sie bei diesem Gedanken.

Sie sah auf das Bündel in ihrer zitternden Hand hinab. Aber es war zu dunkel, um etwas erkennen zu können. Durch den Türspalt sah sie ein wenig Licht fallen. Sie ging hinüber und betrachtete die Scheine. Sie waren grün und ein Tor war darauf abgebildet. »100 Euro« stand darauf.

Ein Flüstern ließ sie aufhorchen. Sie lauschte angestrengt in die Dunkelheit. „Brinka?“, zischte eine Stimme von draußen. „Bist du da drin?“ „Ja!“, rief Brinka erleichtert. „Ja, macht die Türe auf!“ Sie hörte wie an der Türe gerüttelt wurde.

„Der Riegel klemmt!“, wisperte Sing. „Beeilt euch, einer der Männer kommt gleich zurück!“, rief Brinka verzweifelt. „Ein Stein... ich gehe einen suchen...“, hörte sie ihn murmeln. Gleich darauf vernahm sie ein lautes Klopfen, dann knirschte es und die Türe schwang auf. Sing und Sung standen vor ihr. Brinka wäre ihnen am liebsten um den Hals gefallen, so froh war sie, die beiden zu sehen. Statt dessen stürmte sie ins Freie. „Wer hat dich...?“, begann Sing zu fragen. Doch Brinka unterbrach ihn. „Schnell, lasst uns hier verschwinden!“, flüsterte sie eindringlich und verschloss die Türe wieder. „Los, weg!“, rief sie und begann zu laufen. Alle drei stürmten durch den Obstgarten und in Almuths Haus. Brinka

schloss sogar die Terrassentüre hinter ihnen ab.

Keuchend ließen sie sich in die Sessel im Wohnzimmer fallen. „Was war denn los?“, fragte Sung, der als Erster wieder zu Atem kam. „Ihr hattet recht!“, japste Brinka. „Das sind Geldfälscher. Hier!“, rief sie und warf das Bündel mit 100-Euro-Scheinen auf den Tisch. „Wow, hast du das im Schuppen gefunden?“, fragte Sung und griff danach. „Ja, und fast hätten die Männer mich dabei erwischt!“ „Mensch, du bist ja echt mutig. Dort ganz alleine nochmal hinzugehen“, meinte Sing bewundernd. „Das ist der Beweis, jetzt können wir zur Polizei gehen“, triumphierte Sung und blätterte in den Scheinen. „Ja, und wir müssen uns beeilen“, sagte Brinka. „Ich glaube, sie verlassen noch heute Nacht mit dem Geld das Dorf.“ „Was, sie wollen abhauen?“, schrie Sung und sprang auf. „Ich denke, ja. Sie haben das letzte Geld und ein paar Kisten aus dem Schuppen geholt, als ich darin war.“

Hier ist Platz für Werbung

„Warum dieses Bündel noch auf dem Tisch lag, frage ich mich“, murmelte Brinka nachdenklich und betrachtete das Geld noch einmal. „Egal!“, meinte sie dann und setzte sich kerzengerade in ihrem Sessel auf. „Wir müssen etwas unternehmen. Wo ist die nächste Polizeistelle?“ „Im Dorf gibt es natürlich keine“,



antwortete Sung und zog eine Grimasse. "Die nächste ist in der Stadt." "Ich hole das Telefon", sagte Brinka und lief eilig in die Diele. Nach kurzem Suchen fand sie auch das Telefonbuch und begann, darin zu blättern. "Hier, diktier' mal", rief sie und warf es Sing geöffnet auf den Schoß.

Kurz darauf hörte sie eine müde Stimme am anderen Ende der Leitung. Hastig spulte sie ihre Geschichte ab. Die Jungs sahen ihr gespannt zu. Gleich darauf legte Brinka wieder auf. "Was hat er gesagt?", riefen beide gleichzeitig. "Ich solle keinen Blödsinn erzählen und Räubergeschichten könne er sich selbst ausdenken!", antwortete Brinka und warf dem Telefon einen bösen Blick zu. "Sie glauben uns nicht", fügte sie überflüssigerweise hinzu. "Oh verdammt!", stöhnte Sung und ließ sich wieder in den Sessel plumpsen.

Eine Weile saßen sie stumm da, dann stellte Brinka die Frage, die sie schon die ganze Zeit beschäftigte. "Warum seid ihr eigentlich nicht zu Hause bei euren Eltern?" "Zufall!", meinte Sing. "Das Flugzeug meines Vaters hat Verspätung. Und unsere Mutter wollte dann doch lieber alleine losfahren. Sie meinte, es könne sehr spät werden", erklärte Sing. "Dann sind wir wieder hierher gekommen, aber du warst nicht da. Wir dachten uns, dass du womöglich alleine zum Schuppen gegangen bist, und wollten nachsehen."

Sie hörten ein Auto und gleich darauf spritzte Kies an die Hauswand. "Großmutter!", rief Brinka erleichtert und sprang auf.

Sie flitzte durch die Diele und öffnete die Türe. "Nanu, warum sperrst du denn ab?", wunderte sich Almuth. "Und ihr seid auch da, aber warum seht ihr denn alle so blass aus?", fragte sie erstaunt. "Na los, raus mit der Sprache, hier stimmt doch etwas nicht", meinte sie und blickte von einem zum anderen. "Großm...äh, Almuth, wir müssen dir etwas erzählen. Setz' dich doch", begann Brinka. Gemeinsam schilderten sie ihr dann, was sie herausgefunden hatten und zeigten ihr die Geldscheine. "Und du bist alleine nochmal dorthin gegangen?", fragte sie. Brinka wusste nicht, ob das Bewunderung war, oder ob ihre Großmutter sie für verrückt hielt.

Hier ist Platz für Werbung

"Los, lasst uns zur Polizei fahren", meinte Almuth dann und steckte das Geldbündel als Beweisstück in ihre Handtasche. Ihr Auto sprang glücklicherweise sofort an und 20 Minuten später standen sie vor der Polizeistation. Der Beamte sah erstaunt von seinem Buch auf, als drei Kinder und eine ältere Frau in sein Büro stürmten. Er war nicht der Polizist, mit dem Brinka telefoniert hatte. Mit wenigen Worten schilderte Almuth ihm die Geschichte. Er hörte gelangweilt zu. Aber als Almuth ihm das Geldbündel auf den Tisch legte, veränderte sich das Gesicht des Mannes plötzlich.

Interessiert beugte er sich vor. "Ja, glaub' ich's denn...", murmelte er und unterzog die Scheine einer eingehenden Untersuchung. Dann kam Leben in ihn. Er griff nach seinem Handy und gab einige kurze Anweisungen.

Triumphierend blickte Almuth die Kinder an und nickte ihnen zu. Gleich darauf hörten sie einige Autotüren vor dem Haus zuknallen und mehrere Männer betraten eilig das Büro. "Die Kinder da wissen, wo es ist!", rief der Beamte den Ankommenden zu und deutete auf Brinka, Sing und Sung. "Wollt ihr uns begleiten?", fragte er augenzwinkernd und ging, ohne die Antwort abzuwarten, zur Türe. "Logisch", murmelte Sing, und alle drängten sich zum Ausgang. "Folgen sie mit ihrem eigenen Auto, aber halten sie bitte Abstand", sagte der Polizist wichtig zu Almuth. Sie winkte ihnen grinsend zu, als die drei sich hinten in den Streifenwagen quetschten. Der Beamte fuhr schnell, aber zum Bedauern von Sing und Sung ohne Blaulicht. "Wieviele Männer hast du gesehen?", fragte er Brinka über die Schulter. "Drei", antwortete sie wahrheitsgemäß. "Hm, hm, es können auch noch mehr sein", brummte er und gab Anweisungen in sein Funkgerät. "Habt ihr eine Ahnung, wo sie sich aufhalten, wenn sie nicht im Schuppen sind?", fragte er weiter. Diese Frage hatte sich Brinka auch schon gestellt. Die Männer, die sie eingesperrt hatten, waren zu Fuß gekommen, andernfalls hätte sie ihr Auto gehört. Und vom Schuppen aus hatte sie



einen Trampelpfad gesehen, der zu einem Haus führte, das etwas außerhalb des Dorfes stand. Dort vermutete sie die Männer.

“Gut dann sehen wir dort zuerst nach”, meinte der Beamte, als Brinka ihm ihre Überlegungen mitgeteilt hatte. “Hinter der Kuppe liegt das Dorf”, mischte sich Sung ein. Der Polizist verlangsamte die Fahrt und schaltete die Scheinwerfer auf Standlicht. Brinka drehte sich um, und sah, dass es die anderen Wagen genauso machten. Leise rollten sie den Berg hinunter. Einige Kurven weiter sah Brinka die Rückseite des Hauses. “Da, das dort ist es”, flüsterte sie aufgeregt. Der Polizist schaltete das Licht ganz ab und fuhr langsam an dem Gebäude vorbei. Sie blickten zur Seite und sahen einen Kleinlaster mit geöffneten Türen im Hof stehen. Zwei Männer schleppten gerade eine Kiste aus dem Haus. Sie ließen ihre Ladung fallen, als sie die Streifenwagen sahen und rannten zum Laster.

Hier ist Platz für Werbung

Danach ging alles sehr schnell. Der Polizist bremste abrupt und sprang aus dem Wagen. Die anderen Polizeiautos fuhren auf den Hof und schnitten den Männern den Weg zum Laster ab. Es gab eine kurze Rangelei, dann lagen die Geldfälscher in Handschellen auf dem Boden. Zwei Beamte blieben auf dem Hof, die anderen Polizisten

brachten kurz darauf zwei weitere Geldfälscher aus dem Haus.

“Brinka, schau mal, du bist berühmt!”, rief Almuth zwei Tage später, die Zeitung in der Hand. Brinka kam gerade die Treppe herunter und sah noch sehr verschlafen aus. Gestern waren zwei Reporter bei Almuth erschienen und hatten Aufnahmen von Brinka, Sing und Sung gemacht. Daher konnte sich Brinka jetzt auf der ersten Seite der Zeitung bewundern. Sie schnappte sich das Blatt und las eifrig den Artikel. “Jetzt verstehe ich, was es mit dem Geld auf dem Tisch auf sich hatte!”, rief sie aufgeregt. “Hier steht: ‘Das Mädchen fand in dem verlassenen Schuppen einige Scheine, die den hohen Ansprüchen der Fälscher offensichtlich nicht genügten. Welche Mängel dieses Geld aufweist, wird derzeit ermittelt.’ “

“Aha, sie sind aufs Land geflohen, weil ihnen der Boden in der Stadt zu heiß wurde”, murmelte sie, während sie weiterlas. “Wusstest du etwas von den Männern?”, fragte sie Almuth und blickte von der Zeitung auf. “Nein, aber ich habe auch kaum Kontakt zu den Leuten im Dorf”, antwortete Almuth. “Was haben sie denn über ihre Tätigkeit in dem Schuppen erzählt?”, fragte sie neugierig. “Hier steht nur, sie hätten den Dorfbewohnern einen Bären aufgebunden!”, erwiderte Brinka enttäuscht. “Na, das wird wohl einigen Leuten sehr peinlich sein, dass sie so gutgläubig waren!”, lachte Almuth.

Brinka vertiefte sich wieder in ihre Lektüre. “Ah, und hier schreiben sie noch: ‘Ohne die tatkräftige Hilfe der Kinder wären nahezu perfekt gefälschte Euroscheine im Wert von mehreren Millionen Mark in Umlauf gelangt.’ Wow!”, entfuhr es Brinka. “Mehrere Millionen Mark!” “Ich denke, da wird eine Belohnung für euch drin sein”, grinste Almuth über den Tisch. “Meinst du?”, fragte Brinka und blickte versonnen zum Fenster hinaus. “Jedenfalls: So eine spannende Geschichte können die anderen nicht erzählen, die in Mallorca oder Teneriffa am Strand lagen.” “Ach, ich hoffe, du langweilst dich nicht den Rest des Urlaubs bei mir!”, meinte Almuth spöttisch. “Bei dir bestimmt nicht!”, lachte Brinka und winkte Sing und Sung zu, die eben vor dem Fenster auftauchten.

*Idee und Text:*

*Marion Hofmann-Aßmus, 9/2000,*

*Bilder: Kathrin Wagner,*

*© Hofmann.Assmus.Denkfabrik GbR.*